

Gustav Thaddäus Graf von Egger.¹

Bon vivant und instinktreicher Unternehmer

MARTIN STERMITZ

Gustav Johannes Paul Thaddäus Franz Graf von Egger wurde am 29.6.1808 in St. Georgen am Längsee geboren. Der Graf war zweimal verheiratet. Die erste Ehe ging Graf Gustav mit Maria Schaller am 13.10.1851 ein. Die Hochzeit fand in der kleinen Kapelle Maria Wohlschart im Wolfschartwald statt. Der Graf wird diese kleine Kapelle aus dem Grund für seine Trauung gewählt haben, da er sie selbst nach den Plänen von Andreas Wank 1843 an Stelle der vormaligen Holkapelle erbauen ließ.²

Mit seiner ersten Gattin hatte der Graf fünf Kinder. Der Erstgeborene war Franz Xaver Alois Emanuel, der am 22.3.1852 in Treibach das Licht der Welt erblickte. Aus dem Datum der Hochzeit und dem Geburtstagsdatum des Sohnes wird ersichtlich, dass man zu dritt vor den Traualtar geschritten war. Der zweite Sohn Maximilian Thaddäus Johann Nepomuk wurde am 16.5.1853 in Treibach geboren, verstarb allerdings bereits am 30.10.1854. Das dritte Kind war die Tochter Katharina Aloisia Maria Nothburga. Sie wurde in Treibach am 24.11.1856 geboren. Nach ihr kam Maria Louise Antonia in St. Georgen am Längsee am 27.7.1858 zur Welt. Das letzte Kind des Ehepaares war die in Treibach am 13.6.1860 geborene Maria Friderike Gustava. Die Mutter der fünf Kinder verstarb schon am 3.5.1861 im Alter von erst 36 Jahren. Sie wurde in St. Georgen am Längsee beerdigt. Knapp sechs Wochen nach ihrer Beerdigung verheiratete sich Graf Gustav erneut. Die Hochzeit mit der zu diesem Zeitpunkt erst 19 Jahre alten Karoline Sichl von Oberburg fand am 25.6.1861 in Treibach statt. Aus dieser Ehe entstammten zwei weitere Kinder des Grafen. Am 1.5.1862 wurde Caroline Aloisia in Treibach geboren. Ein Jahr später folgte ihr Gustava Aloisia, die am 14.3.1863 ebenfalls in Treibach zur Welt kam.³

Dass Graf Gustav kein Kind von Traurigkeit gewesen ist, belegt auch die Existenz zweier unehelicher Kinder des Grafen. Das erste Kind war ein Mädchen mit dem Namen Franciska Saal. Sie wurde 1844 in einem Zimmer des Schlosses St. Georgen weggelegt gefunden, also noch vor der ersten Ehe des Grafen. Das zweite Kind wurde bereits

während seiner Ehe mit Karoline Sichl von Oberburg geboren. Der Graf verpflichtete sich 1877, das Kostgeld für seinen außerehelichen Sohn Josef Türk bis zu seiner Volljährigkeit zu bezahlen.⁴

Vergleicht man Gustav als Vertreter des Treibacher Zweiges der Familie und seinen Cousin Ferdinand von der Feistritzer Linie⁵, so könnte die Entwicklung nicht gegensätzlicher abgelaufen sein. Ferdinand ehelichte mit seiner Gattin Nothburga eine Vertreterin des alten Adels, und nahezu alle weiblichen Vertreter seiner neuen Familie waren Mitglieder des Sternkreuzordens. Außerdem hatte er aufgrund dieser Verwandtschaft und seiner Freundschaft mit Georg Graf Jelačić direkten Kontakt zum Hof in Wien.⁶ Cousin Gustav hingegen hatte sich mit einer bürgerlichen Frau verheiratet, die bei der Hochzeit bereits im vierten Monat schwanger war. Die außerehelichen Kinder des Grafen Gustav bestätigen seinen für den Feistritzer Zweig wohl zumindest als unkonventionell zu bezeichnenden Umgang mit gesellschaftlichen Konventionen. In den beiden Cousins standen sich zwei Vertreter der „zweiten Gesellschaft“ gegenüber, die aber verschiedener nicht hätten sein können. Ferdinand Graf Egger könnte man in seiner Lebensführung als kunst sinnigen Landlord bezeichnen, der sich ob seiner Lebensumstände der „ersten Gesellschaft“ angenähert hatte, während sein Cousin als Lebemann eindeutig einen bourgeoisen Lebensstil pflegte, der ihn selbst dem neu aufstrebenden Bürgertum näherbrachte.

Auch der weitere Lebensweg der beiden Linien war grundverschieden. Während Ferdinand von seinem Oheim, dem Grafen Aichholt erzogen und unterrichtet wurde, absolvierte Graf Gustav, nachdem er sämtliche Prüfungen am Klagenfurter Lyzeum im Zeitraum von 1819–1824 mit der Bewertung „sehr gut“ abgelegt hatte, seine juristischen und politischen Studien in Wien von 1827–1830 ebenfalls mit Vorzug.⁷

Zwar stand er keinem Verein vor, wie sein Cousin Ferdinand dies getan hatte, dafür war er aber Mitglied und Ehrenmitglied in zahlreichen Vereinen.⁸

Seit 1.8.1837 war er Mitglied des innerösterreichischen Industrie- und Gewerbevereins.

Am 17.3.1838 wurde er zum Ehrenmitglied der k.k. kärntnerischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft und Industrie. Unterzeichnet hatte diese Urkunde Mathias Achazel, bei dem der Graf in jungen Jahren zahlreiche Prüfungen am Klagenfurter Lyzeum abgelegt hatte. Der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien war Graf Gustav am 14.4.1846 beigetreten.

Im selben Jahr trat er dem Geognostisch-Montanistischen Verein für Innerösterreich und das Land ob der Enns bei.

Am 11.10.1847 wurde er ordentliches Mitglied des Historischen Vereins in Kärnten. Für seine zahlreichen Spenden dankte ihm der Geschichtsverein am 10.10.1864 in brieflicher Form, unterzeichnet von Max Ritter von Moro, dem damaligen Direktor des Geschichtsvereines. Graf Gustav hatte sich auf dem Gebiet der Kärntner Geschichte zahlreiche Verdienste erworben. So unterstützte er die Grabungen des Geschichtsvereines am Magdalensberg im Jahr 1868 mit dem namhaften Betrag von 100 fl. und im folgenden Jahr mit 25 fl. Beide Male hatte der Graf den höchsten Betrag für den Fortgang der Grabungen gestiftet.⁹ Die Gründung eines naturhistorischen Museums in Klagenfurt hatte er mit einem Gründungsbetrag von 60 fl. und einem jährlichen Beitrag von 40 fl. unterstützt. Auch hatte Graf Gustav Duplikate seiner vom Vater geerbten Naturaliensammlung dem Verein versprochen und samt den Behältern am 21.1.1846 auch übergeben.¹⁰ Aus den beiden Vereinen, Geschichtsverein und Naturhistorischem Verein, entstand später das Kärntner Landesmuseum, an dessen Gründung Graf Gustav von Egger somit wesentlichen Anteil hatte.

Graf Gustav war seit dem 20.3.1850 Ehrenmitglied des Münchner Vereins für Naturkunde. Seit dem 1.3.1863 war er wirkliches Mitglied des Österreichischen Ingenieur-Vereines.

Außerdem war er aufgrund seiner zahlreichen Spenden Ehrenmitglied des Vereines der Militär-Veteranen in Klagenfurt. Auch diese Ehrenmitgliedschaft hatte sich der Graf durch mehrere Verdienste erworben. So spendete er anlässlich des Besuches des Kaisers in Kärnten dem Baron Prohaska für das Knaben-Erziehungshaus Nr. 64 50 fl. 1866 gründete der Graf eine mit jährlich 500 fl. dotierte Stiftung.

Die jährlichen Zinsen sollten dem besten und verdienstvollsten Soldaten der Trani-Ulanen vom Rang eines Wachtmeisters abwärts zugute kommen. Sollten sich mehrere Soldaten gleichermaßen hervortun, so hatte jener den Vorzug, der in der 3. Eskadron diente. Diese Stiftung rief Graf Gustav ob der Tapferkeit dieser Einheit bei der Schlacht von Custoza am 24. Juni 1866 ins Leben. Weiters unterstützte der Graf den Kärntner Seidenbau-Verein spätestens ab 1870 mit jährlich 25 fl. An einmaligen Großspenden sticht vor allem der Betrag von 1.000 fl. für den ärarischen Pferdekauf im Bezirk St. Veit 1859 heraus.

Auch die Mitgliedschaft in diesen zahlreichen Vereinen, die Graf Gustav nicht nur finanziell unterstützte, stellt ihn in Gegensatz zu seinem Cousin Ferdinand, der nach dem Scheitern des Musikvereines unter seiner Leitung dem Vereinsleben künftig fernblieb. Abgesehen davon war der Musikverein in der Zusammensetzung seiner Mitglieder als wesentlich exklusiver anzusehen als beispielsweise der Militär-Veteranen-Verein.

Während Graf Ferdinand das Revolutionsjahr als passiver Beobachter in Wien und Innsbruck verbracht hatte, bewaffnete Graf Gustav seine Untertanen und wurde zum Kommandanten der Bürgergarden von St. Georgen und St. Veit.¹²

Zwei Jahre zuvor war Gustav Graf Egger bereits zum Ehrenbürger von St. Veit ernannt worden. Nach dem Revolutionsjahr übte er das Amt eines Bürgermeisters von St. Georgen aus. In dieser Funktion geriet er allerdings rasch in Streit mit der Bezirkshauptmannschaft in St. Veit. Diese Behörde hatte einen ehemaligen Bewohner St. Georgens, einen gewissen Oswald Lackner, der die Gemeinde vor mehreren Jahren verlassen hatte, zu dem Grafen als zuständigen Bürgermeister geschickt, damit dieser seinen Aufenthaltsschein unterzeichnen und seine neuerliche Ansiedlung damit bekräftigen möge. Der Graf wehrte sich allerdings dagegen, dass jene Person sich wieder in seiner Gemeinde ansiedeln sollte. Im Schriftverkehr mit der Bezirkshauptmannschaft warf Graf Gustav dem Bezirkshauptmann unter anderem an den Kopf, ob er denn vergessen hätte, dass „nur die Beamten wegen des Volkes, nicht aber das Volk der Beamten wegen da seye!“¹³ Auch als Bürgermeister von St. Georgen gab sich Graf Gustav als bürgernaher bourgeois Patriarch. 1846 wurde er als kärntnerisch-ständischer Ausschussrat in der Sitzung vom 22.11.1845 bestätigt. Für seine Verdienste um die österrei-



Abb. 1: Gustav Thaddäus Graf von Egger im steirischen Trachtenrock, der auf die Leobener Herkunft der Familie hinweist. Aufn. K. Allesch

chische Industrie und seine Wohltätigkeit erhielt Gustav Graf Egger am 27.4.1854 den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse.¹⁴

Zu den Unterschieden, die beide Cousins voneinander trennten, kamen auch noch die politischen Aktivitäten des Grafen Gustav. Dass beide Zweige der Familie Egger wenig Kontakt hatten, kommt auch in den Testamenten zum Ausdruck. Weder im Testament eines Mitgliedes des Treibacher Zweiges der Familie noch in einem Testament des Feistritzer Zweiges wurde ein Mitglied des anderen Zweiges auch nur mit einem Erinnerungsstück bedacht. Hinzu kommt noch, dass zwar ein Briefwechsel zwischen Gustav Graf Egger und seinem steirischen Verwandten, dem Juristen Adolph Freiherr von Egger, in den restlichen Familienbriefen aber kein einziger Briefwechsel zwischen den beiden Kärntner Linien erhalten geblieben ist.

Gustav Graf Egger war der letzte Gewerke der gräflichen Familie Egger. Unter seiner Ägide wurde der gesamte gewerkschaftliche Besitz an die neu gegründete HEG verkauft. Diese am 12.9.1869 gegründete Gesellschaft war der Zusammenschluss der vier größten Gewerke Kärntens. Neben Gustav Graf Egger waren dies noch die Familie Rauscher, die Familie Christalnigg, die Familie Dickmann-Secherau und als kleinster Partner und zu diesem Zeitpunkt nicht mehr eigenständige Gewerkschaft die Familie Rosthorn. Der gesamte in die Gesellschaft eingebrachte Besitz wurde mit dem Betrag von 9.000.000 fl. bewertet. Die gewerkschaftlichen Besitzungen des Grafen Egger wurden mit 2.150.000 fl. bewertet.¹⁵ Acht Jahre zuvor waren die eingebrachten Besitzungen, es handelte sich hierbei um das Werk in Treibach inklusive des gewerkschaftlichen Grundbesitzes und die Hammerwerke Obervellach, Maierhöfl und Altenmarkt, mit rund 1.377.827 fl. bewertet worden. In diesem Betrag war auch das gesamte Inventar, die Forderungen, das Bargeld sowie sämtliche Lagerbestände einberechnet.¹⁶ Die Diskrepanz ergibt sich möglicherweise dadurch, dass 1860/61 in Treibach eine neue Hochofenanlage errichtet worden ist, die die beiden alten Öfen ersetzte und in der Bewertung von 1861 noch nicht enthalten ist. Durch die neue Anlage kam es jedenfalls zu einer Produktionssteigerung, die 1872 mit 22.780 t einen Höhepunkt erreicht hatte.¹⁷

Mit der Einbringung des gesamten gewerkschaftlichen Besitzes in die HEG – die Bleibergbaue und der Quecksilberbergbau sind aufgrund ihrer geringen Wertbestimmung 1861 zu vernachlässigen¹⁸ – beendete Gustav Graf Egger

die rund 220-jährige Tradition seiner Familie im Bergbau. Für diese Entscheidung können drei Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

Zum Ersten hatte er in seinem einzigen Sohn Franz keinen Nachfolger für den gewerkschaftlichen Betrieb gewinnen können. Dies könnte auch bei der Familie Christalnigg dazu beigetragen haben, in der HEG aufzugehen.¹⁹

Zum Zweiten war die Familie Egger ab Maximilian Thaddäus innerhalb der nächsten zwei Generationen zu Großgrundbesitzern aufgestiegen.

Der dritte Grund wird sein unternehmerischer Instinkt gewesen sein, welcher in der HEG eine Möglichkeit sah, für den Industriekomplex zeitgerecht einen guten Preis zu lukrieren, um nach kurzer Zeit – so Gewinne ausbleiben sollten – aus der Gesellschaft auszusteigen, die Aktien zu verkaufen und so als Gewinner und nicht als Verlierer beim Zusammenbruch des Kärntner Eisenwesens zu reüssieren.

1861 wurde der gesamte Besitz an Herrschaften, Gülten, Gütern, Huben und Realitäten insgesamt mit einem Wert von 645.700 fl. bemessen.²⁰ Dies erscheint im Vergleich zum Wert der Gewerkschaften (1.377.827 fl.)²¹ zwar relativ gering, allerdings entstanden durch diesen Besitz auch keine enormen Kosten, wie sie bei den Gewerkschaften für Personal, Brennmaterial und andere logistische Mittel erforderlich waren.

Hinzu kam, dass die Hochöfen und die anderen technischen Anlagen ständig verbessert oder erneuert werden mussten. Dies brachte finanzielle Aufwendungen mit sich, die in diesem Ausmaß bei den Herrschaften und anderen Realitäten nicht notwendig waren. Natürlich konnten bei der Gewerkschaft auch die Gewinne wesentlich höher sein, allerdings musste man auch mit Verlusten rechnen. Die Einnahmen aus den Herrschaften, eigenbewirtschaftet oder verpachtet, boten hingegen ein gesichertes Einkommen.

Nach der Gründung der HEG schien Graf Egger als stimmberechtigter Aktionär bei keiner Generalversammlung auf. 1876 war er aus dem Verwaltungsrat ausgetreten. Erst 1881, als die HEG von der am 11.7.1881 gegründeten Österreichischen Alpinen Montangesellschaft übernommen worden war, scheint Graf Egger wieder als

Aktionär auf. Er verkaufte allerdings noch im selben Jahr seine Aktien und investierte dieses Kapital in eine belgische Eisen- und Stahlgesellschaft.²²

Gustav Graf Egger verstarb am 11.6.1884 im Alter von 76 Jahren in Schloss Rottenstein bei St. Georgen. Dieses Schloss ließ der Graf um 1868 nach den Plänen des Architekten Rudolf Bayer errichten.²³

In seinem Testament bestimmte der Graf, dass er in der Familiengruft von St. Georgen bestattet werden solle.²⁴ In allen Pfarrkirchen sollten 50 Seelenmessen für ihn gelesen werden. Dem Trauerzug sollten 15 Geistliche folgen, die mit je 10 fl. dafür entschädigt werden. Des Weiteren hinterließ der Graf Anweisungen für diverse andere Totenämter, die jedes Jahr gelesen werden sollten. Dabei handelte es sich um Totenämter für seine verstorbene erste Frau, wobei zu diesem Anlass jedes Mal 50 fl. unter die Bedürftigen verteilt werden sollten, für seinen Vater und seine Mutter, für seine verstorbene Tochter Maria sowie für ihn selbst. Diese Totenmessen sollten „für alle Zeiten“ an den jeweiligen Todestagen gelesen werden.²⁵

Seinen Besitz verteilte der Graf wie folgt. Seine zweite Gattin erhielt ein Legat von 60.000 fl. „für ihre bewiesene Liebe und unermüdliche Pflege“ Weiters erhielt sie die westliche Hälfte des Weingartens in Radisell.²⁶ Hinzu kamen noch das tote und lebendige Inventar in Rottenstein, der gesamte Neuhauser Wein im Weinkeller und alle Zigarrentaschen, Zigaretten- und Pfeifenspitzen sowie alle Reit- und Spazierstöcke mit ihren Initialen. Sein inländisches und belgisches Vermögen wurde zu gleichen Teilen unter seinen fünf Kindern aufgeteilt.

Sein einziger Sohn Franz erhielt zusätzlich zum Gut Treibach die Rainergründe ob Zwischenwässern, die Höllerhube sowie die Münzsammlung, alle Tabakpfeifen und sämtliche Jagd- und Reitstücke. Die beiden Töchter Katharina und Louise erhielten das Gut St. Georgen. Seine Tochter Caroline erhielt 133.000 fl. und seiner jüngsten Tochter Gustava hinterließ er das halbe Haus in Wien, die halbe Villa in Bad Ischl sowie 75.000 fl. Weitere Legate gingen in der Höhe von 1.500 fl. an die Armen in St. Georgen. Darüber hinaus vermachte er Elise von Litzlhofen ein jährliches Legat von 200 fl.

Seinem Forstmeister, sollte dieser den Dienst quittieren, vermachte er 8.000 fl. und seinem Schützling Albin Sille hinterließ er ebenfalls 200 fl. und verfügte, dass bis zum 14. Lebensjahr des Knaben dessen Verpflegung bezahlt werden solle.

Mit Gustav Graf Egger war die Tradition der Familie Egger als Gewerken in der Steiermark und in Kärnten zu Ende gegangen. Hatte sich die Familie schon eine Generation zuvor in zwei Zweige geteilt, so wurde das Eggersche Vermögen durch Gustav Graf Egger auf seine fünf Kinder aufgeteilt und endgültig auseinandergerissen.

Anschrift des Verfassers

Mag. Martin Stermitz

Landesmuseum Kärnten

Museumgasse 2

A-9021 Klagenfurt am Wörthersee

martin.stermitz@landesmuseum-ktn.at

ANMERKUNGEN

1 Zur Familie Egger als Unternehmer siehe: Stermitz Martin, Die Grafen Egger. 1648–1908. Eine Familiengeschichte. (Diplomarbeit Klagenfurt 2005) und: Werner Drobesh / Martin Stermitz, Eine Kärntner Unternehmersdynastie: Die Egger. Handelsherren – Eisentöcoons – bourgeoise Bonvivants. In: Bulletin des Geschichtsvereins für Kärnten. Zweites Halbjahr 2008. Klagenfurt 2008, S. 33–38.

2 Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten. (Wien 2001³), S. 1090.

3 Nach Bourcy/Stammtafel in: KLA, Genealogische Sammlung Zenegg, Fasz. VI/I, Nr. 1–225.

4 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. IV/19.

5 Stermitz Martin, Die vier Hüttenberger Hauptgewerken. Zwischen Tradition und Innovation. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2007. (Klagenfurt 2009), S. 154 ff.

- 6 Hauptmann Ferdinand (Hrsg.), Gedanken über Staat und Revolution. Das Tagebuch des Grafen Ferdinand Egger aus dem Jahre 1848 (Graz 1976), S. 2 ff.
- 7 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. III.
- 8 Alle die Vereinsmitgliedschaft betreffenden Urkunden siehe: KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. III.
- 9 Gallenstein Anton von, Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen- (Magdalenen-) Berge im Jahre 1869. In: Carinthia 59 (1869), S. 232 ff. und ders. Archäologische Nachgrabungen auf dem Helenen- (Magdalenen-) Berge im Jahre 1868. In: Carinthia 58 (1868), S. 261 ff.
- 10 Gründung eines naturhistorischen Museums in Klagenfurt. In: Carinthia 37 (1847), S. 193–194 und Kreuzer Anton, Gustav Johannes Paul Thaddäus Franz Graf von Egger. (1808–1884). In: Kärntner. Biographische Skizzen. 15.–20. Jahrhundert. (Klagenfurt 1998), S. 62–64.
- 11 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. III.
- 12 Kreuzer, Gustav Johannes, S. 62.
- 13 KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. III.
- 14 So hatte er unter anderem vom Gubernialpräsidium Laibach am 28.8.1845 die silberne Preismedaille und bei der Industrieausstellung 1845 die Goldene Medaille, wie auch schon die letzten beiden Jahre zuvor, für seine hochwertigen Erzeugnisse errungen. Siehe KLA, Herrschaft St. Georgen a. L. S. II, Fasz. III.
- 15 Egger Evelin, Die wirtschaftliche Entwicklung der Hüttenberger Eisenwerksunternehmungen und deren Fusion in die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft im Jahre 1869 (Diss. Wien 1993), S. 90.
- 16 Siehe Anhang X.
- 17 Wießner Hermann, Geschichte des Kärntner Bergbaues. Bd. 3, Kärntner Eisen. (Klagenfurt 1953), S. 123.
- 18 Siehe Anhang X.
- 19 Egger, Wirtschaftliche Entwicklung, S. 221–222.
- 20 Siehe Anhang X.
- 21 Ebd.
- 22 Egger, Wirtschaftliche Entwicklung, S. 91.
- 23 Siehe dazu Melms Johanna, Franz Rudolf Bayer – Ein österreichischer Architekt des Historismus (Diplomarbeit Salzburg 1993), S. 25 ff.
- 24 KLA, LG Klagenfurt Testamente, Fasz. XXV/2, Nr. 255.
- 25 Ebd.
- 26 Diese westliche Hälfte umfasste eine Fläche von knapp 7 Hektar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Stermitz Martin

Artikel/Article: [Gustav Thaddäus Graf von Egger. Bonvivant und instinktreicher Unternehmer. 269-274](#)